

Ganztagsgrundschulen: Warum das Erfolgsmodell vor dem Aus steht

Betreuung ausschließlich durch Erzieher. 220 Lehrerstellen sollen wegfallen. Verband befürchtet „strukturellen Umbau“ zulasten der Kinder.

Peter Ulrich Meyer

Die Sparpläne des rot-grünen Senats haben die Hamburger Schullandschaft in erhebliche Aufregung versetzt. Seit mehreren Wochen sieht sich Schulsenatorin Ksenija Bekeris (SPD) zum Teil sehr emotionalen Protesten gegen die rigide Genehmigungspraxis bei Schulbegleitungen ausgesetzt. Die Gymnasien befürchten aufgrund der geplanten Erhöhung der Basisfrequenzen massive Einschränkungen im Unterrichts- und Bildungsangebot. Und nun geraten die gebundenen Ganztagsgrundschulen in den Blick, die ebenfalls von gravierenden Sparmaßnahmen betroffen sind.

Hamburg gilt im Bereich des schulischen Ganztags als Vorreiter. Während der Rechtsanspruch auf eine ganztägige Betreuung bundesweit erst mit diesem Schuljahr eingeführt wird, besteht die Regelung in Hamburg bereits seit 2012. Gerade hat Bekeris stolz verkündet, dass mit 92 Prozent so viele Grundschulkinder am Ganzttag teilnehmen wie noch nie. Rund ein Drittel der 226 Grundschulen sind gebundene Ganzttagsschulen (GTS). Der Schultag von 8 bis 16 Uhr ist an diesen Schulen rhythmisiert, das heißt, es gibt wechselnde Phasen von Unterricht, Betreuung und Erholung, im Gegensatz zum klassischen Ganzttag mit der Trennung in Unterricht bis 13 Uhr und Betreuung danach (GBS = Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen).

Die 75 gebundenen Ganztagsgrundschulen gelten als Erfolgsmodell, weil Lehrkräfte, Erzieherinnen und pädagogisch-therapeutisches Fachpersonal eng zusammenarbeiten. Die Organisation des Ganztags liegt in der Verantwortung der Schulen, während die Betreuung an den GBS-Schulen freie Träger übernehmen. An den GTS-Schulen sind Lehrerinnen und Lehrer auch an Betreuungsaufgaben beteiligt, wie zum Beispiel bei den Hausaufgaben, und halten so engeren Kontakt zu ihren Schülern. Und genau da, bei den Lehrkräften, setzen die geplanten Sparmaßnahmen des Senats an.

„Die Ganztagszuweisungen für GTS-Schulen sollen umgestellt werden und aufwachsend ab dem Schuljahr 2027/28 zu 77 Prozent in der Profession der Erzieherinnen und Erzieher und zu 23 Prozent in Honorarmitteln erfolgen“, heißt es in einer Mitteilung der zuständigen Abteilung der Schulbehörde an die Grundschulleitungen. Der Satz klingt erst einmal harmlos. Die Dimension der Veränderung wird erst durch den Vergleich mit der jetzigen Regelung verständlich. Für die Aufgaben der Betreuung und für ergänzende Angebote erhalten die GTS-Schulen eine zusätzliche Ressource nach einem festen Schlüssel: 19 Prozent Lehrkräfte, 55 Prozent Erzieherinnen und 26 Prozent Honorarkräfte.

Betreuung künftig nur von Erziehern und Erzieherinnen

Laut der Senatsantwort auf eine Kleine Anfrage der CDU-Abgeordneten Birgit Stöver entfielen im abgelaufenen Schuljahr 220 Lehrerstellen auf den GTS-Ganzttag, die künftig wegfallen und durch



An den gebundenen Ganztagsgrundschulen unterstützen Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler auch bei den Hausaufgaben in der Schule.

skynesher / iStockphoto

kostengünstigere Erzieherstellen ersetzt werden sollen. „Dabei bleibt die Höhe der Zuweisung an eine Schule nach wie vor abhängig von der Anzahl der am Ganzttag teilnehmenden Schülerinnen und Schüler“, heißt es in dem Behördenschreiben. Das bedeutet offensichtlich, dass der Umfang der Stellenzuweisung unverändert bleibt, also Lehrkräfte- und Erzieherstellen im Verhältnis 1:1 ausgetauscht werden. Nach Angaben der Schulbehörde beläuft sich die strukturelle Einsparung durch die Umstellung auf 16,5 Millionen Euro.

Die Umstellung ist aus Sicht der betroffenen Schulen gleichwohl gravierend. „Etliche Lehrkräfte werden die Schulen verlassen. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die ganztägige Betreuung, sondern beeinträchtigt die gesamte Schul- und Unterrichtsentwicklung, denn sicherlich werden dann auch Fachleitungen und Lehrkräfte mit besonderen Qualifikationen gehen, denn diese finden leichter eine neue Schule“, sagt Eva Reiter, Hamburger Landes- und Bundesvorsitzende des Ganzttagsschulverbandes, die an der Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg (Dulsberg) unterrichtet.

„Es wird keine Lernzeit (betreute Arbeits- und Übungsphasen, die Red.) mehr geben, die durch Lehr-



Eva Reiter, Hamburger Landes- und Bundesvorsitzende des Ganzttagsschulverbandes, kritisiert die Senatspläne scharf und befürchtet das Aus gebundener Ganzttagsschulen in Hamburg.

Ganzttagsschulverband e.V.



Bildungs-senatorin Ksenija Bekeris (SPD) steht wegen der geplanten Kürzungen im Haushalt der Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung in der Kritik.

Roland Magunia / FUNKE Foto Services

kräfte unterrichtet wird. Hausaufgaben werden von weniger qualifiziertem Personal oder von Eltern betreut. Das bedeutet weniger Bildungsgerechtigkeit, denn nicht alle Eltern können dies leisten“, sagt Reiter. Lehrkräfte könnten aber auch nicht mehr in der Mittagsfreizeit oder im Wahlpflichtangebot eingesetzt werden. „Es wird weniger Möglichkeiten für Lehrkräfte geben, ihren Schülerinnen und Schülern in informellen Situationen zu begegnen und eine Beziehung aufzubauen. Und es wird keine Kursangebote mehr geben, für die fachliche und didaktische Qualität notwendig ist“, sagt die Lehrerin.

Bildungsgerechtigkeit: Absinken wird befürchtet

Die Elternräte von knapp 20 GTS-Schulen haben Schulsenatorin Bekeris vor einer Sitzung des Schulausschusses der Bürgerschaft einen Forderungskatalog überreicht. Zentraler Punkt: „Wir fordern, die bisher für den gebundenen Ganzttag eingesetzten Lehrkräftestunden und Stellen der pädagogischen Fachkräfte zu erhalten und den Schulen die Freiheit zu geben, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte entsprechend den Bedürfnissen ihrer Kinder, ihres Schulprofils und ihres Teams über den gesamten Tag einzusetzen.“

Aus der Sicht von Laura Louise Brunner, Elternrätin der Grundschule Sternschanze und Mitunterzeichnerin des Forderungskatalogs, führt die geplante Umstellung zu Qualitätseinbußen an den GTS-Schulen. „An unserer Schule wird die Ganztagsressource der Lehrkräfte auf viele Köpfe verteilt. Lehrkräfte sind dadurch nicht nur im Unterricht, sondern auch in Lernzeit, Förderung, Wahlpflichtkursen und teilweise in der Mittagszeit präsent. So erleben sie die Kinder auch außerhalb des klassi-

Etliche Lehrkräfte werden die Schulen verlassen. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die ganztägige Betreuung, sondern beeinträchtigt die gesamte Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Eva Reiter, Hamburger Landes- und Bundesvorsitzende des Ganzttagsschulverbandes

schen Unterrichts, bauen Beziehungen auf und können Stärken oder Unterstützungsbedarfe wahrnehmen“, sagt Brunner.

Ein weiterer Vorzug sei, dass Lehrer und pädagogische Fachkräfte den Ganzttag gemeinsam gestalten. „Diese Verbindung zeigt sich auch in den kostenlosen Neigungskursen am Nachmittag: Kinder können beispielsweise Schwimmen lernen, Sport machen, in der Holzwerkstatt arbeiten, Musikinstrumente lernen oder eine Schülerzeitung gestalten oder programmieren“, so Brunner.

Die beiden Berufsgruppen seien für eine gute Ganzttagsschule unverzichtbar.

In seiner Antwort auf die CDU-Anfrage behauptet der Senat dagegen, dass es „an GTS-Grundschulen weder zu einer Einschränkung rhythmisierter oder gebundener Ganztagskonzepte noch zu einer Beeinträchtigung der pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten“ komme. „Die geplante Zuweisung der Personalressourcen für GTS-Schulen ausschließlich in Erzieherstellen ermöglicht weiterhin die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams, in denen die fachliche Expertise des pädagogisch-therapeutischen Fachpersonals, insbesondere der Erzieherinnen und Erzieher, nun deutlich intensiver und bedarfsgerechter genutzt werden kann“, heißt es weiter.

Gerade Schülerinnen und Schüler in sozial benachteiligten Lagen benötigten „beim Erwerb basaler Fähigkeiten – als Voraussetzung für den Wissens- und Kompetenzerwerb im Unterricht – die Unterstützung der ausgebildeten pädagogischen Fachkräfte im Ganzttag, der mit der Erhöhung der Zuweisung von Erzieherstellen zukünftig noch gestärkt wird“. Auf die Rolle der Lehrkräfte im Ganzttag geht der Senat nicht ein.

Kompetenz der Erzieher kann laut Senat besser genutzt werden

„Woher sollen genügend pädagogische Fachkräfte kommen, die überwiegend in Teilzeit von 13 bis 18 Uhr arbeiten können und wollen? Was geschieht, wenn diese Stellen zum Schuljahr 2027/28 nicht besetzt werden können?“, fragt Elternrätin Brunner, die sich auch fragt, ob die Schulbehörde berechnet hat, wie viele Personen zu den betreuungsintensiven Zeiten in der Schule sein müssen.

Auch Eva Reiter vom Ganzttagsschulverband überzeugt die Argumentation des Senats nicht. „Die

geplante Ersetzung der Lehrkräfte durch pädagogische Fachkräfte wird zu einem strukturellen Umbau der Schulen führen: Unterricht durch Lehrkräfte und Betreuung durch pädagogische Fachkräfte“, sagt Reiter. Die GTS-Schulen müssen sich auf „eine massive Umorganisation der Schulstruktur konzentrieren, statt die Unterrichts- und Schulentwicklung voranzutreiben“. Das gehe immer zulasten der Kinder.

„Wenn in Zukunft alle Lehrkräfte wie früher um 13 Uhr ‚Feierabend‘ haben, dann sind die gebundenen Ganzttagsschulen tot. Konzepte, die über Jahre gewachsen sind, müssen eingestampft werden“, sagt Reiter. Langfristig werde es nur noch GBS-Schulen geben, die zwischen Unterricht und Betreuung strikt und organisatorisch trennen. Jedenfalls, was die Ausstattung der Schulen angeht, ist das offensichtlich auch das Ziel des Senats. „Die GTS-Grundschulen erhalten ab dem Schuljahr 2027/28 zu 100 Prozent Erzieherstellen analog zu den GBS-Grundschulen“, heißt es in der Pressemitteilung des Senats zum Haushaltsplanentwurf für die kommenden beiden Jahre.

Reiter sperrt sich nicht prinzipiell dagegen, dass auch der Schulsektor einen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung leisten muss. „Es ist aber nicht einzusehen, dass die gebundenen GTS-Schulen als Flaggschiff der Ganztagsentwicklung die Hauptlast der Einsparungen tragen sollen“, sagt die Lehrerin.